

Sascha Schneider. Titelzeichnungen zu den Werken Karl Mays. Mit einführendem Text. Von Prof. Johannes Werner. Freiburg, Friedrich Ernst Fehsenfeld.

Die große elegante Mappe mit 25 der eigenartigsten Kunstblätter ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, verblüffend für die, welche in der Gedankenwelt des Malers Sascha Schneider nicht zu Hause sind, höchst interessant für die Kenner seiner Art. Manche eigenartige Variationen bekannter Gedanken und Gestaltungen tritt ihnen hier entgegen – nirgends kann man es deutlicher erkennen, wie jedes schöpferische Talent in einen bestimmten Gedankenkreis eingeschlossen ist, aus dem kein Entrinnen. Sascha Schneider, ganz gewiß ein Eigener in seiner Kunst, hat sich hier in eine fremde Ideenwelt einführen müssen, er hat Titelzeichnungen zu den bekannten Reisebüchern von Karl May, dem Jugendschriftsteller, geschaffen, aber weit entfernt davon, sich der fremden Phantasie unterzuordnen, hat er seine eigene, ohne auch nur ein Titelchen aufzugeben, zur Herrin gemacht. An sich sind die Schwarzweißzeichnungen sehr imposant, ob sie indeß ihren Zweck ganz entsprechen, ist eine andere Frage, die ich verneinen möchte. Es gibt Bilder von Schneider, die ihren Gedankeninhalt in geradezu grandioser Form und durchsichtiger Klarheit zum Ausdruck bringen, ich nenne nur das viel reproduzierte Bild: „Gefühl der Abhängigkeit“ (das auch in der heutigen Mappe auf Blatt 12, wenigstens zeichnerisch, variiert ist) allein die meisten Schöpfungen des Künstlers sind in Mystik eingehüllt, zu deren Lösung meistens auch die Phantasie verständiger Männer nicht ausreicht, wenn ihnen kein Kommentar an die Hand gegeben wird. Die vorliegenden Zeichnungen sind aber für die Jugend bestimmt, deren Begriffsvermögen sie entschieden überschreiten – bei aller Schönheit muß man hinzusetzen, denn schön, besonders was die männlichen Akte betrifft, sind die Zeichnungen in hohem Maße. Nur möchte ich eine beinahe komisch wirkende Konzession beanstanden, die der Maler leider der Jugend gemacht hat. Er hat an allen Akten das Geschlecht unbestimmt gelassen, hat es verwaschen, nicht etwa verhüllt, und damit den künstlerischen Wert der Zeichnungen beeinträchtigt. Wer so weit geht, der Jugend malerische Mystik vorzusetzen, ihr also eine nicht geringe Dosis Verstandeskraft zumutet, braucht sie auch in der angedeuteten Beziehung keineswegs als Babyversammlung zu behandeln. Einer solchen Prüderie, die den Knaben weit mehr zu denken gibt, als die Darstellung dessen, was ihnen allen als unbedingt zum Körper gehörig bekannt ist, hätte ich dem Künstler nicht zugetraut. Die Erfindung in allen diesen Bildern ist wieder voll von packender Phantasie. Man betrachte nur die auch malerisch entzückenden Bilder zu dem Werk: „Im Landes des Mahdi“. Auf dem ersten dieser Kartons sieht man ein bis zur Hüfte entblößtes Weib mit der Geißel eine Schar – Raupen vor sich hertreiben. Es ist Nacht. Sterne am fahlen Himmel. Jenseits des Nils die düstere Silhouette des Dorfes, aus dem die Palmen emporragen. – – Ein herrliches Gemälde, Natur und Mystik vermählen sich. Aber was bedeutet es – fragt der Junge, der das Buch liest. Ist das etwa die Illustration zu einem märchenhaften Vorgange im Text des Werkes. O nein. Reine Schneidersche Phantasie. Herr Prof. Dr. Werner erklärt: „Es (die Raupen nämlich) sind die sich heranschleichenden, fressenden, sich festbeißenden Leidenschaften und Laster, die den friedlich, ohne Bewußtsein der ihm drohenden Gefahr dahinlebenden Menschen überfallen.“ Der Gedanke ist wundervoll ausgedrückt, wenn man ihn erst kennt. Aber für die Jugend ist er zu hoch, selbst wenn sie ihn kennt. Dies nebenbei. Ich wiederhole: die Mappe ist ein künstlerischer Schatz, die – ganz abgesehen von Mays Werken, der sie ihre Entstehung verdankt – dem Besitzer viel Anregung und Genuß bietet.

Ph. B.

Aus: Hamburger Fremdenblatt, Hamburg. 06.01.1906.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2019